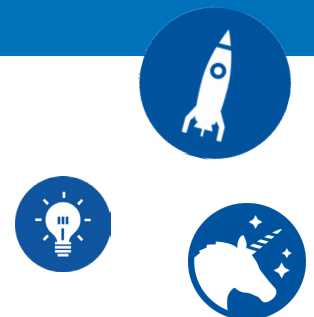


Positionspapier der TransferAllianz

GRÜNDUNGSDYNAMIK NACHHALTIG
STEIGERN



TRANSFER  **ALLIANZ**

DEUTSCHER VERBAND FÜR
WISSENS- UND TECHNOLOGIETRANSFER

Gründungsdynamik Nachhaltig Steigern

Seit Abschaffung des Hochschullehrerprivilegs hat sich das Transfergeschehen in Deutschland zunehmend positiv entwickelt, auch wenn es nur teilweise gelungen ist, international Anschluss zu finden. So wird beispielsweise in der öffentlichen Diskussion beklagt, dass in Deutschland im Vergleich zu den USA, UK oder Israel nur wenige Forschungsergebnisse in Ausgründungen überführt werden und die stark intensivierten Unterstützungsmaßnahmen für GründerInnen häufig ins Leere laufen.

Die TransferAllianz e. V. – der Deutsche Verband für Wissens- und Technologietransfer – (www.transferallianz.de) hat die Gründe dafür bereits in ihrem Positionspapier dargestellt.¹ So werden zum Beispiel Transferaktivitäten und -erfolge kaum honoriert mit der Folge, dass nur ein kleiner Teil der wissenschaftlichen Erkenntnisse überhaupt einer kommerziellen Verwertungsperspektive zugeführt wird. Auch sind die Rahmenbedingungen für den Transfer unzureichend; insbesondere ist es bisher nicht flächendeckend gelungen, den Transfer ganzheitlich und nachhaltig als echte dritte Säule neben Forschung und Lehre zu etablieren.

Zur aktuellen Diskussion um Ansätze zur Erhöhung der Gründungsdynamik stellt die TransferAllianz fest:

- Die offene Diskussion um eine Stärkung des Gründungsgeschehens ist sehr begrüßenswert und muss unbedingt fortgeführt werden. Dabei sollten stärker als bisher international etablierte Ansätze und Modelle berücksichtigt werden, die gemeinsam von erfolgreichen Universitäten und Risikokapitalgebern entwickelt wurden. Dazu gehören insbesondere
 - die unter Federführung der Columbia-Universität entwickelten Empfehlungen,² die vom amerikanischen Technologietransferverband AUTM als Standard übernommen wurden,
 - der kürzlich veröffentlichte Leitfaden der niederländischen Universitäten³
 - sowie der USIT (University Spin-out Investment Terms) Guide der führenden britischen Universitäten und Investoren.⁴
- Die Sicherung geistigen Eigentums (IP: Intellectual Property) und seine Nutzung ist trotz neuer Geschäftsmodelle auf Basis von Open Source Software weiterhin eine wichtige Grundlage für Innovation und volkswirtschaftliche Prosperität. IP bildet damit vielfach die Basis für den nachhaltigen Erfolg technologischer und naturwissenschaftlicher Transferprojekte und Ausgründungen.
- Deutschland fällt hier im internationalen Vergleich zunehmend zurück, auch weil im akademischen Umfeld oftmals das Wissen, das Bewusstsein und die Budgets zur breiten Sicherung von IP fehlen. Viele Arbeitsergebnisse werden veröffentlicht, bevor die schutzrechtliche Sicherung erfolgt ist, und eine kommerzielle Verwertung wird damit verhindert.
- Die breite schutzrechtliche Absicherung von zum Beispiel Erfindungen durch Patente und deren Validierung ist aufwändig und kostspielig. Die finanzielle Unterstützung von wissenschaftlichen Einrichtungen bei der Schutzrechtssicherung wird zusehends schlechter, nicht zuletzt durch das ersatzlose Auslaufen der beiden WIPANO-Förderschwerpunkte für die öffentliche Forschung des BMWK Ende 2023. Zwar gibt es eine Reihe von Validierungsförderungen von Bund und Ländern, die aber nicht systematisch aufeinander aufbauen bzw. ineinandergreifen.

¹https://www.transferallianz.de/fileadmin/user_upload/TransferAllianz_Kernbotschaften_Stand_Dezember_2022_final.pdf

²<https://techventures.columbia.edu/term-sheet-recommendations-for-launching-university-startups>

³https://filelist.tudelft.nl/TUDelft/Technology_Transfer/Dealterm%20Principles%20UNL.pdf

⁴<https://ten-u.org/news/the-usit-guide>

Für Wissenschaftseinrichtungen steht im Transferbereich eine Überführung von Forschungsergebnissen in die Anwendung zum Nutzen von Gesellschaft und Wirtschaft im Vordergrund.

Sie verfolgen nicht primär kommerzielle Ziele mit der Verwertung ihrer Forschungsergebnisse, sondern verstehen sich als PartnerInnen und UnterstützerInnen von VerwertungspartnerInnen und Gründungswilligen. Gleichzeitig bleibt festzuhalten, dass nur eine faire wirtschaftliche Partizipation der öffentlichen Hochschulen und Forschungseinrichtungen am kommerziellen Erfolg zu einer Win-win-Situation führt und die Transfer- und Gründungskultur in der deutschen Wissenschaft nachhaltig steigern wird. Sie folgt zudem dem Solidar- und Verursacherprinzip und ist damit sowohl wichtig als auch notwendig für ein funktionierendes Anreizsystem.

- Es gibt international etablierte Prozesse und Methoden zur Nutzung von IP durch Spin-offs, z. B. in den USA, UK oder Israel, die sich an jahrzehntelangen Erfahrungen orientieren. Diese sollten auch für das deutsche Wissenschaftssystem evaluiert, kontinuierlich von allen Beteiligten weiterentwickelt und eingesetzt werden. Verbesserungspotentiale werden insbesondere in der Geschwindigkeit der Umsetzung gesehen. Hierzu werden derzeit in Zusammenarbeit mit den entsprechenden Verbänden und Institutionen Effizienzpotentiale identifiziert, z. B. durch verbesserte Transparenz und Verbindlichkeit der Abläufe, der rechtlichen Rahmenbedingungen und die Entwicklung von (Vertrags-)Toolboxen.
- Der Ausgleich der Interessen zwischen wissenschaftlichen Einrichtungen und GründerInnen ist eine Notwendigkeit. Er soll fair, liquiditätsschonend und rechtssicher im Rahmen der rechtlich vorgeschriebenen und sinnvollen wirtschaftlichen Marktüblichkeit erfolgen und muss den individuellen Bedürfnissen des jeweiligen Unternehmens gerecht werden. Dabei spielt der technologische und vertragliche Kontext der Forschungsergebnisse eine ebenso wichtige Rolle wie der Businessplan und die Wettbewerbsumgebung des Unternehmens.
- Erst wenn sich ein Unternehmen auf dem Markt etabliert, sollte es zu nennenswerten Rückflüssen an die wissenschaftliche Einrichtung kommen, die diese Einnahmen dann wiederum in translationale Projekte und den Schutz neuer Ideen investieren kann, um zukünftigen Spin-offs einen Nährboden zu bieten und die Innovationskraft des Landes zu steigern. Ohne Rückflüsse und ohne Förderung können öffentliche Wissenschaftseinrichtungen zukünftig keine Transferprojekte begleiten und Forschungsergebnisse im erforderlichen Umfang schutzrechtlich absichern.
- Aus den Rückflüssen durch Verwertungserlöse wird auch die gesetzlich vorgeschriebene Vergütung von ErfinderInnen der Technologie geschultert, die nicht in die Ausgründung wechseln und/oder an dieser beteiligt sind. Ohne entsprechende Rückflüsse würde zudem deren Motivation sinken, eine Vermarktung der entsprechenden Technologien an Ausgründungen zu unterstützen.
- In der öffentlichen Diskussion sind zuletzt vermehrt Vorschläge, z. B. im Zusammenhang mit virtuellen Beteiligungen zu finden, die zu einer vermeintlichen Verbesserung und Beschleunigung dieser Prozesse führen sollen und damit das Gründungsgeschehen in Deutschland beflügeln wollen. Diese sind jedoch problematisch – nicht nur für das aktuelle und zukünftige Gründungsgeschehen, sondern auch für das Innovationspotenzial Deutschlands.
 - Die skizzierten Methoden zur IP-Nutzung und Übertragung an Spin-offs widersprechen allen bisher international gesammelten Erfahrungen und etablierten Modellen der bei wissenschaftlichen Ausgründungen besonders erfolgreichen Länder UK, USA und Israel.
 - Kritisch erscheint dabei insbesondere ein Verzicht auf eine zusätzliche, wirtschaftlich übliche und sinnvolle Lizenzvereinbarung und damit der Verlust eines elementaren Wertschöpfungspotenzials zu Lasten öffentlich finanzierter Einrichtungen.

- Virtuelle Beteiligungen ergeben im Grundsatz nur bei Exit-orientierten Spin-offs Sinn. Sie sind schuldrechtliche Vereinbarungen und ziehen erhebliche und teils ungeklärte rechtliche Fragen mit sich. Ihr Abschluss ist aufgrund der hohen Regelungsintensität langwierig. Trotzdem sind sie seit vielen Jahren ein Element im Werkzeugkasten des Transfers, haben aber international keine Bedeutung und sind nicht als Standardlösung geeignet. Vielmehr sind sie sogar eine weitere Hürde für die Anschlussfinanzierungsfähigkeit durch internationale InvestorInnen, da sie nicht den international üblichen Vertragskonstrukten entsprechen.
- Von international agierenden InvestorInnen sind keine grundsätzlichen Finanzierungshemmnisse in Bezug auf eine exklusive Lizenzierung oder eine gesellschaftsrechtliche Beteiligung der Wissenschaftseinrichtungen bekannt.
- Insbesondere bei einer frühen Übertragung von schutzrechtlich gesicherten Forschungsergebnissen an Ausgründungen besteht im Fall einer Insolvenz oder Übernahme die Gefahr, dass Ergebnisse aus öffentlich geförderter Forschung der deutschen Volkswirtschaft verloren gehen. Daher hat sich die Lizenzierung zum internationalen Standard entwickelt.
- Das Modell der virtuellen Beteiligung erfordert zudem eine komplexere marktübliche Bewertung des IP.
- Der Aufwand während des Haltens der Beteiligung ist nicht zwangsweise geringer als bei einer gesellschaftsrechtlichen Beteiligung, die man ebenso mit und ohne Verwässerungsschutz ausgestalten kann.
- Über-simplifizierte Verträge klingen zunächst vielversprechend, erweisen sich für die Unternehmen spätestens in der Phase des Markterfolges aber oft als problematisch und schlimmstenfalls nichtig. Gerade Vereinbarungen zu virtuellen Beteiligungen können sehr komplex sein und müssen im Falle weiterer Kapitaleinwerbungen in der Regel nachverhandelt werden.

Um zukünftig mehr volkswirtschaftlich relevante Ausgründungen realisieren zu können, ist vielmehr eine Reihe von Maßnahmen erforderlich. Daher empfiehlt die TransferAllianz ihren Mitgliedern und der Bundesregierung:

- Der Mentalitäts- und Kulturwandel in der Scientific Community muss forciert werden. Transfererfolge müssen honoriert und als Bestandteil der „wissenschaftlichen Währung“ parallel zu Publikationen und Drittmitteln etabliert sowie als Rekrutierungskriterium zusätzlich zur wissenschaftlichen Exzellenz eingeführt werden.
- Eine bessere Abstimmung zwischen Bund und Ländern zu Fördermaßnahmen im Bereich der Existenzgründungen und des IP-Schutzes ist dringend erforderlich.
- Benötigt wird ein Ausbau der Qualifizierungsmaßnahmen und forschungsbegleitenden Beratungsangebote für WissenschaftlerInnen sowie Studierende. Über die Möglichkeiten und Rahmenbedingungen von Ausgründungen, die schutzrechtlichen Absicherung von Erfindungen und deren Nutzung im Rahmen von Ausgründungen muss breit, transparent und frühzeitig informiert werden.
- Die Abstimmung und Verhandlung von Verträgen sollte durch die Entwicklung einer Vertrags-Toolbox vereinfacht und beschleunigt werden. Sie muss den Parteien die Möglichkeit geben, individuellen Anforderungen gerecht zu werden und gleichzeitig die Prozesse zu beschleunigen. Diese Toolbox sollte sich an international anerkannten Standards orientieren. „One-size-fits-all“-Lösungen werden der komplexen Realität des Wissens- und Technologietransfers nicht gerecht.

- Die Prozesse zum Abschluss von IP-Nutzungsvereinbarungen mit Spin-offs müssen beschleunigt und transparenter gestaltet werden. Dazu sind in den Einrichtungen Rahmenbedingungen für den Transfer von IP in Spin-offs zu erstellen und mindestens intern zu veröffentlichen, um für GründerInnen sowie Gründungsinteressierte Transparenz in den Ausgründungsprozess zu bringen und damit Verhandlungszeiten zu reduzieren.
- Für den ganzheitlichen Technologietransfer (Beratung, Anmeldung und Aufrechterhaltung von Schutzrechten, Gründungsbegleitung usw.) müssen an den wissenschaftlichen Einrichtungen ausreichende Kompetenzen und finanzielle Ressourcen zur Verfügung stehen. Ein für Transferaktivitäten zu verwendender „Transferoverhead“ in öffentlichen Förderprogrammen könnte hierbei ein wirkungsvolles Mittel sein.
- Die Wirkung der eingesetzten Mittel soll an ihrem gesellschaftlichen und volkswirtschaftlichen Nutzen gemessen werden. Dabei ist die nachhaltige Entwicklung von Gründungen wichtiger als ihre Anzahl.
Die TransferAllianz möchte einen konstruktiven Beitrag zur Verbesserung des Gründungsgeschehens aus wissenschaftlichen Einrichtungen in Deutschland leisten und bringt die jahrzehntelange Erfahrung ihrer Mitglieder gerne in den Dialog ein. Wir freuen uns auf eine offene und konstruktive Diskussion.

Die TransferAllianz möchte einen konstruktiven Beitrag zur Verbesserung des Gründungsgeschehens aus wissenschaftlichen Einrichtungen in Deutschland leisten und bringt die jahrzehntelange Erfahrung ihrer Mitglieder gerne in den Dialog ein. Wir freuen uns auf eine offene und konstruktive Diskussion.

Die **TransferAllianz e.V.** ist der Deutsche Verband für Wissens- und Technologietransfer (WTT). Er vereinigt Hochschulen, Universitäten, außeruniversitäre Forschungseinrichtungen, Patentverwertungsagenturen und weitere Transferdienstleister zu einem bundesweiten, wachsenden Netzwerk. Über ihre rund 110 Mitglieder hat die TransferAllianz Zugang zu Erfahrungen und Forschungsergebnissen von über 250.000 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern in der öffentlichen Forschung. In den Mitgliedseinrichtungen entstehen jährlich über 1.000 neue Ausgründungen, davon ca. 25 % IP-basierte Spin-offs (Erhebung 2021). Ziel der TA-Aktivitäten ist es, den Wissens- und Technologietransfer aus der Wissenschaft in die Wirtschaft und in die Gesellschaft strukturell und nachhaltig zu fördern und damit den Innovationsstandort Deutschland zu stärken

